Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 339. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 16. Dezember 1879. (Adelheid.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 15. Dez. Der Hauptheil der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gehörte den Polen. Die Germanisirungssucht der preußischen Regierung, speciell die Veränderung polnischer Ortsnamen in deutsche — dieses leider fast von Jahr zu Jahr wiederkehrende Thema — fand auch heute wieder in dem dieserhalb die Regierung interpellirenden Abg. v. Wierzbinski einen scharfen aber nicht übertreibenden Kritiker, dessen Angriffen der Minister des Innern nicht gewachsen war. Die systematische Vernichtung der polnischen Sprache in Schule und öffentlichem Leben, die allmähliche Ausrottung der polnischen Ortsnamen und ihre Umwandlung in deutsche nannte der Interpellant eine Politik, welche „die religiösen und nationalen Traditionen zerreißt, der Jugend durch fremde Laute die Zunge verdirbt und durch ein perfid berechnetes Erziehungssystem die Polen zu Preußen stempeln will." Der Ausdruck „perfid" in seiner Anwendung auf die Regierung mußte natürlich vom Präsidenten gerügt werden; aber Herr v. Wierzbinski ließ sich nicht aus dem Concept bringen und hielt am Schlusse seiner Rede den Ministern die Thatsache vor Augen, daß „die andern Theilungsmächte", d. h. Rußland und Oesterreich, welche sich (auf Anstiften Friedrichs II. von Preußen) zur Theilung des polnischen Reiches verbunden, mehr Gerechtigkeit gegenüber dem angeeigneten Lande ausüben, als Preußen. Daß das Centrum die Beschwerden der Polen vertreten half, versteht sich von selbst und gab Herr v. Schorlemer der Stimmung seiner Fraction beredten Ausdruck. Auch seitens der Fortschrittspartei unterstützte man die Klagen eines Volksstammes, der in seiner religiösen und politischen Eigenschaft doppelt zu leiden hat. Es war sogar ein protestantischer Prediger, der wegen der von ihm bei der Kalthoff'schen Hochzeit vollzogenen „religiösen Feier" vielgenannte Abgeordnete Neßler, welcher ein mit Entschiedenheit gesprochenes Wort für die Unterdrückten einlegte, indem er zugleich der Germanisirung in Elsaß-Lothringen, von der er früher persönlich Zeuge gewesen, entgegentrat. Da es nach der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses wie des Reichstags bei Interpellationen zu keiner Abstimmung kommt, so konnte eine solche auch heute nicht vorgenommen werden, immerhin aber dürfte die Regierung sich bemühen, in ihrem Eifer für die Ausbreitung der „Cultur" unter den Polen vorläufig etwas innezuhalten. — Im weitern Verlaufe der Sitzung trat gelegentlich der 2. Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Anlage eines zweiten Gleises auf der Saar-Moselbahn August Reichensperger vergeblich für die Interessen der Moselanwohner ein; mit besserem Erfolge sprach bei dem darauf folgenden Gegenstande Frhr. v. Huene für die Adjacenten der Gennep-Goch-Weseler Bahn. Als letzter Gegenstand der Tagesordnung kam endlich der Feld- und Forstpolizei-Gesetzentwurf an die Reihe, dessen in der Commission vollzogene Umarbeitung aber auch jetzt noch so wenig den Beifall des Hauses fand, daß sich für denselben nicht ein einziger Redner, sämmtliche vielmehr dagegen hatten eintragen lassen. Morgen soll die Debatte hierüber fortgesetzt werden. — Ueber den schon seit längerer Zeit angekündigten Schub in der höheren russischen Diplomatie liegen jetzt authentische Nachrichten vor. Darnach wird der bisherige russische Botschafter am hiesigen Hofe, Herr v. Oubril in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt. Die Berliner katholische Gemeinde verliert Herrn Oubril nicht gern, denn dieser Vertreter des Czaren war ein gläubiger römisch-katholischer Christ und er sowohl wie seine verstorbene Gemahlin waren sehr wohlthätig.

— Der „liberale" Pariser „Globe" meldet, Kaiser Wilhelm habe auf die Kunde von dem neuen Attentat auf den Czaren geäußert: „Wenn wir nicht die Richtung unserer Politik ändern, wenn wir nicht daran denken, der Jugend einen gesunden und soliden Unterricht zu geben, wenn wir der Religion nicht den ersten Platz einräumen, wenn wir nur mit Hülfe von Auskunftsmitteln von einem Tage bis zum anderen zu regieren suchen: so wird man unsere Throne umstürzen und die menschliche Gesellschaft wird eine Beute der entsetzlichsten Ereignisse werden. Wir haben keine Zeit zu verlieren, und es wäre ein großes Unglück, wenn sich die Regierungen über diese heilsame Repression nicht einigen sollten." Der Correspondent des „Globe" verbürgt sich für die Authenticität dieser Aeußerung, die allerdings mit Aeußerungen unseres Monarchen bei anderen ähnlichen Gelegenheiten im Wesentlichen übereinstimmt.

— Wie man der „Köln. Ztg." schreibt, ist man in Regierungskreisen Willens, behufs Zustandebringen der Verwaltungsgesetze eine Nachsession des Abgeordnetenhauses nach dem Schlusse des im Februar einzuberufenden Reichstages anzuberaumen.

— Interessant ist folgende Auslassung der „Köln. Ztg.": „Eine aus Köln an das Abgeordnetenhaus gelangte Petition wird voraussichtlich zunächst in der Petitionscommission, dann aber im Plenum zu interessanten principiellen Debatten führen. Es handelt sich um nichts geringeres als um Einführung geheimer Wahlen für den Landtag und für die Gemeindevertretung. Man weiß, daß das Centrum sich lebhaft für einen greifbaren Erfolg geheimer Wahlen für Reichstag und Landtag interessirt und es wird von dieser Seite aus der Petition jedenfalls das Wort geredet werden. Man darf begierig sein, wie sich die Regierung dazu stellen wird." — Wir sind noch begieriger, wie sich der gesammte Liberalismus zu der Frage stellen wird. Es wäre zu drollig, wenn die liberalen Herren die principielle Förderung wahrer Freisinnigkeit bekämpfen oder doch wenigstens im Stich lassen würden, weil für sie selbst die Sache wenig Nutzen bringen wird. Die geschraubte Wendung von dem „greifbaren Erfolg, für den sich das Centrum interessirt", läßt bei der liberalen „K. Ztg." wenig Sympathie durchblicken.

— Das Herrenhaus genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der vagirenden und Gaukgemeinden in der evangelischen Kirche Schlesiens in der Fassung der Regierungsvorlage. Der Kultusminister hatte sich gegen die Anträge des Referenten auf Ausdehnung des Gesetzes auf den Geltungsbereich des allgemeinen Landrechts und gegen die fünfjährige Frist für das Inkrafttreten des Gesetzes ausgesprochen. Drei andere kleinere Vorlagen werden nach den Anträgen der Referenten erledigt.

— Die Kreuzzeitung hört, daß kein thatsächliches Moment zur Annahme berechtige, die Reichsmilitärverwaltung werde ihren nächstjährigen Etat erhöhen. Ein Gleiches gelte von der Reichs-Marine-Verwaltung, deren Flottengründungs-Plan auf Jahre hinaus die Stetigkeit ihres Etats verbürge.

— Ein richtiges Wort und zur rechten Zeit ist im „St. Odilienbl." ausgesprochen. Es heißt da: „Ein Verständniß geht uns Katholiken vielfach ab, und das ist das Verständniß des Einflusses einer katholischen Zeitung dort, wo sie gelesen wird. . . . . Es ist ein Werk christlicher Barmherzigkeit sondergleichen in unseren Tagen, ein katholisches Blatt ringsum zu verbreiten. Es fehlt aber den Katholiken vielfach der Eifer, um für eine Zeitung Propaganda zu machen. Ein Jeder, der einmal mit einer katholischen Zeitung näher bekannt geworden ist, sollte sich eine Pflicht daraus machen, mehrere Abonnenten für dieselbe zu gewinnen, sowie auch sein eigenes Exemplar Andere lesen zu lassen." [Freilich haperts in dieser Beziehung gerade bei uns Katholiken am meisten, der Kritiker gibt's mehr als zu viel, der wahren Freunde wenige, und gerade die am wenigsten von der Sache verstehen, schreien am lautesten. Wie manche Redaktion muß sich mit dem alten Sprichwort trösten, daß „die hohlen Töpfe den lautesten Klang geben!"]

* **Aus Schlesien.** Der Rittergutsbesitzer Grüttner zu Marklowitz macht der „Schl. Volksztg." nachstehende Mittheilung: „Vor mehreren Tagen kam ein Arbeiter Namens Boruta in meinen Hof gewankt, — bat mich um Gottes Willen um Arbeit und Obdach für seine Familie; er habe seit drei Tagen nichts gegessen, sei in dem stürmischen Wetter beständig unterwegs gewesen, da seine Familie hungere. Da der Mann einen guten Eindruck machte und mich das Elend rührte, quartierte ich die Familie in meinem Hofe ein, um ihr Beschäftigung zu geben, allein es war zu spät; der Mann stand am andern Tage nicht mehr von seinem Strohlager — Erkältungen, Entbehrungen hatten ihn so zugerichtet, daß er nach mehrtägigem Krankenlager, trotz der ihm gewährten Suppen 2c. an Entkräftung starb. Wenn ich an Boruta auch keine typhösen Erscheinungen bemerkt habe, so ist bei solchen Vorkommnissen der Hungertyphus doch nur eine Frage der Zeit. Ein gleicher Fall, wie bei Boruta, fand etwas früher hierselbst mit einem Arbeiter Namens Kotzian statt, welcher die ihm aufgetragene Arbeit nur zwei Tage verrichten konnte und ebenso nach etwa zehn Tagen starb, — so daß ich jetzt die beiden Wittwen mit zusammen neun Kindern wenigstens vorläufig zu ernähren habe. Wer die oberschlesischen Verhältnisse anders beurtheilt, der mag sich nur die Mühe geben, in den Häusern nachzusehen; — eben deshalb entzieht sich das Elend der Oeffentlichkeit, weil es nackt ist und sich in der Kälte nicht zeigen kann."

* **Stuttgart**, 15. Dez. Heute früh ist in dem Schacht der Saline Wilhelmsglück bei Hall ein Brand ausgebrochen. Die Mannschaft ist theils getödtet, theils verletzt.

Russisches Reich.

* Die russische „rechtgläubige" Kirche hat sich endlich auch zur Bekämpfung des Nihilismus aufgerafft. Es ist ihr erster Schritt! Seit einigen Tagen begegnet man in St. Petersburg einem sonderbaren Schriftchen: „Warnung an die Rechtgläubigen" betitelt, das mit der Unterschrift des Popen Bogoljubow und mit dem Stempel der Moskauischen geistlichen Censur versehen ist. Darin heißt es: „Die Ankunft des Antichrist ist nahe. Sie wird durch das Erscheinen jener gottlosen Menschen angekündigt, die als wahre Sendlinge Satans bestrebt sind, die Grundlagen der rechtgläubigen Kirche und sogar die heilige Gewalt des Gesalbten des Herrn, unseres Zaren, zu untergraben. . . Diese Menschen suchen die einfachen Leute zu betrügen, indem sie ihr tödtliches Gift unter die Jugend und die Fabrikarbeiter ausgießen, und indem sie wer weiß welche falsche und trügerische Gleichheit predigen, die nicht einmal existirt, denn besonders im Paradiese existiren die Stufen des Tschinn (Rangklasse). . . Sie wollen alle Eigenthümer ermorden um sich ihre Habe anzueignen. Diese Ungeheuer, der Hölle Auswurf, sind vom Westen gekommen. Das sind die unmittelbaren Repräsentanten der Pariser Commune. . . Hütet euch, Rechtgläubige, mit ihnen die geringste Verbindung zu haben, denn es sind Feinde unseres Vaters, des Zaren. Verschließt eure Ohren vor ihren Worten und zeigt sie den Behörden an." Dieses Curiosum wird in einem St. Petersburger Briefe dem „Soleil" mitgetheilt, dem Blatte der bekannten Gortschakow-Peyramont'schen Ergießungen.

* Zum oberschlesischen Nothstande

bringt der „Oberschlesische Wanderer" einen Artikel von „kompetenter Seite", dem wir Nachfolgendes entnehmen:

So dankbarlichst wir auch all das Gute und Edle anerkennen, was augenblicklich allenthalben zur Behebung des oberschlesischen Nothstandes geschieht, so wenig insbesondere wir auch die hohe Wichtigkeit der von der schlesischen Provinzial-Vertretung beschlossenen mächtigen Unterstützungen, des öffentlichen Wegebaues und der vom Staate erbetenen Eisenbahnbauten für die Weiterentwicklung der oberschlesischen Kultur

---

8

□ Dunkle Fenster.

5.

Einen schöneren Frühling glaubte Marie niemals erlebt zu haben, als den jetzigen, so wonnevoll waren alle Tage, so blau die Höh' und die Sonne so golden! Der Garten ihres Elternhauses war wie verschneit, denn die Obstbäume standen in der vollsten und reichsten Blüthe, wie seit Jahren nicht, und überall, wohin ihr Auge fiel, grüßten ihm glänzende und duftvolle Blüthen entgegen. Die Vögel sangen und riefen jubelnd aus dem jungen, leuchtend grünen Laub hervor, und vom Garten des Nachbars, an dessen Grenze unter den alten Stämmen und durch das dichte Gebüsch ein stilles Gewässer entlang glitt, klang in den milden Abend- und Nachtstunden das Schlagen der Nachtigallen wunderselig herüber.

War es denn wirklich so ganz einzig und wunderbar, wie noch nie zuvor, oder hatte nur ihr Aug' erst jetzt zu schauen gelernt und ihr Herz erst jetzt das volle, tiefe Empfinden gefunden? Sie hatte von jeher mit solchem Glück und solcher Dankbarkeit ins Leben und um sich her geblickt und es nie für möglich gehalten, daß es noch Schöneres geben, daß sie selbst sich noch glücklicher fühlen könnte. Und nun war dennoch, wie mit einem Zauberschlage, alles um sie her und in ihr so wunderbar erwacht und aufgeblüht, und es war ihr zu Muth, als hätte sie plötzlich Flügel erhalten und schwebe trunken durch all' die Pracht, hinauf durch den leuchtenden Himmel, weit hinauf und hinaus über die arme, schwere, trübe Erde!

Und dennoch hatte sich in ihr und für sie, so weit sie schaute, sann und überlegte, im Grunde kaum etwas verändert, und ihre Empfindungen waren so rein und aufgeschlossen gegen die Ihrigen, wie nur je zuvor.

In ihrer Umgebung war es freilich einigermaßen anders geworden. Der „lustige" Otto hatte diese seine, von ihm selber oft genug mit Lachen gepriesene Eigenschaft allmählich mehr und mehr eingebüßt und erschien gegenwärtig meistens in einer gewissen Verdrossenheit, wo nicht in wirklicher Gereiztheit, welche den Umgang mit ihm nicht immer mehr leicht machten. Auf die Veranlassung konnte man, da er sich zu keiner bestimmten Aeußerung herbeiließ, nur rathen. Es schien bei seinen Eltern nicht gut zu stehen. Die landwirthschaftlichen Zustände waren in großer Verwirrung und dermaßen auf die Spitze getrieben, daß, wie der Justizrath fürchtete, ein für viele verhängnißvoller Umschlag nicht ausbleiben konnte. Aber auch in dem Verhältniß Otto's zu seiner Braut glaubten die Freunde eine unerfreuliche Spannung bemerken zu müssen. Auch hier fehlte jedes offene und klare Wort. Aber wo Herminen's gedacht wurde, verriethen des jungen Mannes Züge stets etwas wie eine mißmuthige Ungeduld und sein ganzes Wesen gewann eine Hast und Schärfe, welche die Wohlwollenden stets von neuem überraschen und betrüben mußte.

Das gerade Gegentheil fand bei dem Nachbar, dem Professor, statt; bei ihm traf wirklich zu, was man so leichthin über einen veränderten Freund zu sagen pflegt: er war ein anderer Mensch geworden. Seine Gesundheit machte die besten Fortschritte, seine Gestalt richtete sich mehr und mehr auf, und der Ausdruck seiner Züge, der Blick seines Auges, redeten von zunehmendem Wohlgefühl und frischem Lebensmuth. Er nahm seine öffentliche Thätigkeit wieder auf und begann allmählich auch hie und da wieder mit den, seither ihm so fremd gewordenen Menschen zu verkehren.

Daß die Nachbarn ihm auch auf diesen neuen Wegen die nächsten blieben, braucht kaum noch gesagt zu werden. Ihnen und ihrer freundlichen Aufnahme danke er ja, daß er wieder einen Platz im Leben finde und ein Ziel vor sich erblicke, das des Strebens und Ringens werth erscheine, versicherte er wohl einmal voll lebhafter Dankbarkeit, und konnte mit freundlichem Blick auf Marie hinzufügen: „Und der kleine Uebermuth ist's, der mich vollends aus dem alten trübseligen Bau und ins sonnige Leben hinüber gelockt hat!" Er hatte, wie man aus allem erkannte, das junge Mädchen sehr lieb. Er ließ sie selten aus den Augen, er trug ihr unermüdlich und erfinderisch alles zu, von dem er nur glaubte, daß es für sie von Interesse sein, daß er ihr Freude machen könnte, und ihr Wohlsein lag ihm unausgesetzt am Herzen.

Es war ein ganz eigenes, überaus anmuthiges Verhältniß zwischen den Beiden, das schrankenloseste Vertrauen, die herzlichste Neigung des einen Herzens zum anderen, die unbefangenste Offenheit. Aber bei ihr zum mindesten war es sicherlich nicht die allmächtige, volle Liebe, die jedes andere Empfinden beherrscht. Sie war aus dem träumerischen Empfinden jener Wintertage wieder zur hellen Freude am Dasein erwacht und des Lebens und der Welt nie mit anscheinend freierem Herzen froh geworden, als jetzt in der prächtigen, leuchtenden und duftenden Frühlingszeit — es war, als würden zuweilen die Flügel wirklich sichtbar, welche sie in alle Höhen hinaustrugen.

Man sah es wohl, es war eine neidlose und reine Freude, mit der er auf sie blickte und ihrem Schwärmen folgte, so weit sein ernster Sinn es nur irgend erlaubte. Aber zuweilen zog durch sein Gesicht dennoch etwas wie eine leise Wehmuth, denn es kamen auch wohl Augenblicke, wo er sie ferner und ferner, unerreichbar entschweben und anscheinend des kleinen trauten Daheim über den Reizen und Zerstreuungen der Welt völlig vergessen sah. Und hie und da wurde auch wohl, wenn sie es, wie selbst die Eltern kopfschüttelnd meinten, „gar zu arg" trieb, ein leicht mahnendes oder leise klagendes Wort laut.

„Sie dürfen mich nicht so lange aus den Augen und aus dem Sinn lassen, treulose kleine Führerin," sagte er eines Tages zu ihr, da er sie gleichfalls schon ein paarmal verfehlt hatte, „Sie müssen sich bei mir vor einem Rückfall in Acht nehmen — ich fühle mich noch lange nicht wieder sicher vor Irrwegen."

„Aber, Herr Professor!" versetzte sie schalkhaft lächelnd, denn auch seine Worte waren ja nur scherzhafte gewesen, und ihr Ton und der Blick seines Auges hatten den Eindruck nur erhöht. „Wie würd' ich mich als ein so großmächtiger Herr für so abhängig von einem dummen jungen Dinge bekennen! Aber ich habe auch einen besseren Glauben zu Ihnen," fügte sie ebenso hinzu. „Da ist keine Gefahr. Sie können schon heute die Probe machen —"

„Heut?" unterbrach er sie, und — sie meinte es zum erstenmal zu bemerken! — durch sein Gesicht zuckte es unmuthig.

„Ja, heut," sprach sie. „Es ist doch Ihr Abend und Sie kommen zu den Eltern? Mich aber treffen Sie wieder nicht, denn wir haben gestern bei Wehrmanns von einem großen Spaziergange nach Niederstätten gesprochen und freuen uns alle darauf."

„Heut!" wiederholte er noch einmal in vorwurfsvollem Tone. „Und heut grade hatt' ich es mir so ganz anders ausgerechnet! Ich habe mit Ihren Eltern neulich davon geredet, daß ich Sie einmal in meinen Garten hinüberladen möchte, — es ist jetzt dort wirklich schön, und die Abende sind köstlich. Und da es nun heut ein so prachtvoller Tag ist, so wollt' ich's nicht länger aufschieben. Deswegen komm' ich zu der ungewöhnlichen Stunde, und wie ich mich auf dies Zusammentreffen gefreut habe, das vermag ich gar nicht zu sagen — ich dachte, auch Sie würden eine rechte Freude an diesem neuen Fortschritt des Einsiedlers haben! Und nun —" — die Brauen zuckten flüchtig und seine Worte klangen wirklich beinahe wie eine Forderung — „Sie dürfen mir keinen solchen Strich durch die Rechnung machen und mir dies zu leide thun! Es wird sich mit Ihrem Plane noch ändern lassen."

Sie schaute vor sich nieder und ihr Herz klopfte stärker. Es war in seinem Blick, seiner Stimme, seinen Worten, trotz der Freundlichkeit des Vorschlags, ein gewisses Etwas, das sie nicht wenig überraschte und verwirrte. Es verletzte sie nicht, aber es rief doch die leise Frage in ihr wach: wie kommt er zu einem solchen Anspruch? Und damit regte sich in ihr der kleine Trotz des von aller Welt verwöhnten Mädchens, und indem sie nur mit halbem Lächeln aufblickte, sagte sie: „Das glaube ich doch kaum, Herr Professor! Hätte ich dies früher gewußt, so würde ich mich gern den Eltern angeschlossen haben — für die nehme ich natürlich Ihre Einladung an —"

Forts. folgt.

verkennen wollen, so sind wir doch selbst davon überzeugt, daß noch sehr viel mehr als alles dies geschehen muß, um die Wiederkehr der Gefahr solchen Nothstandes, wie der diesmalige ist, und der der vierziger Jahre in noch viel höherm Grade war, dauernd zu beseitigen.

Der wahre Grund, weshalb bisher die Wiederkehr von Nothständen in den untersten Schichten der oberschlesischen Bevölkerung immer noch möglich war, ist einfach der, daß die Lebensbedürfnisse dieser Schichten selbst in normalen und guten Zeiten auf ein solches Minimum herabgedrückt sind, daß sie nicht um den kleinsten Theil mehr vermindert werden können, ohne die Fortexistenz der einzelnen Individuen auf das Aeußerste zu gefährden. — Der gewöhnliche oberschlesische Tagearbeiter auf dem flachen Lande — Einlieger genannt, wenn er zur Miethe wohnt, Häusler, wenn er ein eigenes kleines Hüttchen besitzt, an welchem sich im günstigsten Falle ein kleiner Grasegarten befindet, von dessen Ertrag er selbstverständlich nicht sich, geschweige denn seine Familie ernähren kann — erhält in den nicht industriellen Theilen des am rechten Oderufer belegenen Oberschlesiens für seine Beschäftigung in der Land- und Forstwirthschaft einen Tagelohn im Sommer der Mann von 60 Pf. bis höchstens 1,20 Mark, im Winter von 40 bis höchstens 70 Pf., die Frau oder ein Mädchen im Sommer von 30 bis 50 Pf., im Winter 25 bis 30, allerhöchstens 35 Pf., und zwar ohne jede Beköstigung.

Man sage, was man wolle, ein solcher Tagelohn ist bei den jetzigen Preisverhältnissen selbst in normalen und guten Zeiten absolut unauskömmlich, zumal die Frau nicht täglich zur Arbeit gehen kann, sie zu Haus die Kinder, die bescheidene Wirthschaft besorgen muß, ja auch nicht immer und alle Tage Arbeit für sie vorhanden ist. — Daher kommt es, daß der oberschlesische Tagelöhner des flachen Landes sich und die Seinen nur in der allererbärmlichsten Weise beköstigen kann. Im Sommer ißt er oft die ganze Woche hindurch nichts Warmes, sondern nur ein Stück Schwarzbrod, das in den allerseltensten Fällen gut durchbacken, nahr- und schmackhaft ist, mit höchstens etwas frischem Käse (Quark), oder wenn es hoch kommt, ein Stückchen Butter geringster Art. Im Herbst und Winter besteht sein Hauptnahrungsmittel aus Kartoffeln, welche vor dem Kochen geschält, dann gequetscht und oft ohne jede weitere Zuthat, nur mit Salz, oft auch mit Rindertalg nothdürftig angemacht oder mit etwas saurer Milch oder Zur, einer Suppe aus Brodsauer, oder Brodteig und Essig zubereitet, genossen werden. Rüben, Gemüse irgend welcher Art, oder gar Fleisch sind ihm absolut unbekannte Genüsse; nur der schon besser Situirte ißt regelmäßig seine Kartoffeln mit Sauerkraut, das freilich nur in nothdürftigster Weise zugerichtet ist; für den armen Tagelöhner ist schon dies ein Festessen.

Dieser Nahrungsweise des oberschlesischen ländlichen Tagearbeiters entspricht wiederum selbst in guten Zeiten die Erbärmlichkeit seiner Wohnung. Derjenige, welcher diese jeden Zutritts frischer Luft und fast auch des Lichtes entbehrenden, oft wahrhaft höhlenartigen Räume, welche ihre menschlichen Bewohner nicht nur zugleich als Vorrathskammer für ihre Kartoffel und Krautvorräthe benutzen, sondern auch in größter Vertraulichkeit mit den etwa vorhandenen Schweinen, Gänsen, Hühnern oder gar einer Ziege oder Kuh theilen; jeder, welcher solche Räume nicht persönlich einmal betreten hat, wird sich in der That von dem grauenhaften Zustande derselben, insbesondere auch von der darin herrschenden Luft keine Vorstellung zu machen im Stande sein.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 15. Dez.

* Unter außerordentlich starker Betheiligung fand gestern Abend im großen Saale des Vereinshauses eine Versammlung des Katholischen Vereins statt. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Hr. Dr. Hermkes, dieselbe mit einer Ansprache eröffnet, hielt Hr. Rechtsanwalt Euler einen geschichtlichen Vortrag, in dem er die in einer frühern Sitzung begonnene Schilderung des Wirkens des großen irischen Volksmannes Daniel O'Connell zu Ende führte. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden der lehrreichen und fesselnden Darstellung und bekundeten bei Schluß des Vortrags durch lebhaften Beifall dem Redner ihren Dank. Nachdem einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt, trat Hr. Pfarrer Schulte-Erwitte, ein gern gesehener Gast des Vereins, vor, bei seinem Erscheinen mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt, und erfreute die Anwesenden mit einer seiner geistreichen Improvisationen, die hinreißen durch die Fülle der in ihnen niedergelegten Ideen und die frische originelle Form. Anknüpfend an die Ausführungen des Vorredners, zog er eine Parallele zwischen den Zuständen in Irland zu O'Connells Zeit und den jetzigen Verhältnissen in Preußen-Deutschland und wies darauf hin, wie das irische Volk einmüthig die volle Freiheit und Unabhängigkeit für die Kirche forderte, während bei uns auch manche kath. Kreise sich noch immer nicht ganz von den Ideen des Staatskirchenthums haben emancipiren können und eine gewisse Bevormundung der Kirche durch den Staat wohl zugeben möchten. Bezüglich der wieder coursirenden Friedensgerüchte bemerkte Redner, daß dieselben leider noch viel zu vage seien, als daß man ihnen unbedingt trauen könne. Die Windfahne in Berlin habe sich allerdings zum Bessern gedreht, und die Wirkung davon spüre man auch in der Provinz; aber der Kirche ihre für das Wohl der Völker so heilsame Freiheit wiederzugeben, daran denke man in den maßgebenden Kreisen auch jetzt nicht. Krampfhaft bemühe sich die preußische Regierung vom h. Stuhle möglichst viele Zugeständnisse zu erlangen, ohne zu bedenken, wie unklug dieses Verfahren sei; denn je mehr Spielraum unsere Machthaber der Kirche gewährten, um so größer würde der Dank der Katholiken sein; je größer aber das Maß der Rom abgenöthigten Concessionen sein wird, um so weniger werden sich die Millionen Katholiken der Berliner Regierung zu Dank verpflichtet fühlen. Wir Katholiken sind in jedem Fall gerüstet: kommt ein Friede zu Stande, in dem der Kirche nicht vollständig die ihr gebührende Selbstständigkeit gewährt wird, so betrachten wir die Zugeständnisse der Regierung nur als eine Abschlagszahlung, die wir gern entgegennehmen und redlich benutzen werden, die uns aber nicht hindert, mit allen gesetzlichen Mitteln auch ferner auf die volle Befreiung der Kirche hinzuarbeiten. Kommt der Friede noch nicht zu Stande, so haben wir in den 7 Jahren des Kampfes wahrlich genug gelernt, um auch ferner mit Nachdruck und Erfolg zu operiren. Und sollte uns das Ringen mitunter auch recht schwer fallen, so wird doch das immer wieder erweckte Bewußtsein, daß wir für Gottes Sache streiten, uns nicht erliegen lassen, sondern wir werden durch jenes Bewußtsein wunderbar gestärkt werden, gleichwie nach der schönen Legende der h. Christophorus, sobald er erfahren, daß das Kind, welches er durch die Wogen trage, das Gotteskind sei, die früher so schwere Bürde nun leicht fand und sie mit fröhlichem Muthe durch die Wogen trug.

* Man schreibt uns: „Vorige Woche brachte das „Volksblatt" eine Notiz, worin erzählt wurde, daß einem Handwerker, welcher sich die Freiheit nahm, seinem Kunden für gelieferte Arbeit die Rechnung zu überreichen, die Thüre gewiesen, ihm dann Abends das Geld geschickt und jede Verbindung mit ihm abgebrochen wurde. Das war gewiß sehr unnobel. Dahingegen ist es geradezu himmelschreiend, wenn ein Handwerker, der zu seinem Kunden kommt, um eine Schuld einzufordern, dabei zusehen muß, daß gelieferte Luxussachen in seiner Gegenwart bezahlt werden, er dagegen nichts bekommt, und noch dazu barsch angefahren wird und sich entfernen muß. — Hieraus ersieht man wieder, wie nöthig es ist, daß sich die Handwerker, um wenigstens etwas zu erreichen, zusammenthun und gemeinschaftlich handeln. So gut wie der Fabrikant und Großhändler seine Auskunftsstelle hat, um nicht „faulen" Kunden in die Hände zu fallen, könnten auch die Handwerker einer Stadt ein sog. schwarzes Buch anlegen, wo solche Kunden, wie oben angeführt, verzeichnet und vor ihnen der ganze Handwerkerstand gewarnt würde."

(*) Ein seltsamer Fährmann landete gestern Nachmittag am Kohlenthor hierselbst. Das Fahrzeug war eine mächtige Eisscholle, und obendrauf, ohne Ruder und Steuer, ein armes hungriges Häslein. Meister Lampe schaute gar trübselig drein, und kaum war die Scholle in die Nähe des Ufers gekommen, als er mit einem mächtigen Satz das Land gewann. Aber schon hatte das Verderben über dem armen Hasenhaupt sich zusammengezogen. Eine Schaar übermüthiger Schuljugend hatte schon längst Fahrzeug und Schiffer zum Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit gemacht und so begann die Jagd auf den Vierfüßler, dessen Tod bekanntlich nicht viel Hunde, sondern auch viel schnellfüßige Rangen sind. Er wurde eingefangen und duftet wahrscheinlich heute Mittag als schmackhafter Braten recht lieblich auf einem Familientische.

(Eingesandt.) Die am Lohpol beschäftigten Personen haben beschlossen, ihre heutige und morgige Einnahme zur Linderung der Noth hiesiger Armen zur Verfügung zu stellen, ein Entschluß, der um so anerkennenswerther ist, als er von Arbeitern ausgeht.

§ Sitzung der Strafkammer vom 15. Dezember. In der ersten heutigen Verhandlung war nicht der Angeklagte die interessanteste Persönlichkeit, sondern der Zeuge Wirth Heinrich Büsch aus Crefeld. Dieser gute Mann erschien schon um 9 Uhr betrunken im Gerichtssaale und mußte sich an den Bänken halten, um nicht umzufallen. Der Angeklagte, Schneider Friedrich Reinehr aus Crefeld, mehrmals bestraft, hatte zwei Ueberzieher unterschlagen und sich eines Tages bei Wirth Büsch angetrunken. Als ihn der Wirth vor die Thüre brachte, besaß Reinehr noch so viel Gewandtheit, dem Büsch die goldene Uhr zu stehlen. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob Reinehr bei der That betrunken gewesen sei, antwortete Zeuge Büsch: „Ja, so bes . . . . ., wie ich jetzt bin!" Als der Vorsitzende dem Büsch solche Antwort und seine Trunkenheit verwies, sagte derselbe: „Die Getränke haben mir mein Geld gekostet, der Präsident hat mir nichts vorbezahlt!" Ob solcher Frechheit wurde der Herr Gastwirth Büsch sofort auf 3 Tage in Haft abgeführt. Der Dieb Reinehr erhielt 4 Monate Gefängniß. — Christina Grehmanns, eine Crefelder Tagelöhnerin und liederliche Dirne, wurde im August ins städtische Krankenhaus gebracht. In der Nacht vom 10. zum 11. August entsprang sie dem Krankenhause und nahm einen Unterrock, ein Paar Strümpfe und eine wollene Decke mit, welche Gegenstände Eigenthum der Anstalt waren. Weil die „Dame" bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft worden war, erhielt sie jetzt sechs Monat Gefängniß. — Der Wechselfälschung war Anton Peters aus Bonn angeklagt, doch wurde die Verhandlung zur näheren Beweisaufnahme auf den 30. Dezember vertagt. — Die zu Gladbach wohnende Ehefrau Finkel, geborene Sibilla Kluth, Wasch- und Putzfrau, auch Diebin, bestahl die Leute, welche ihr Arbeit gaben. So öffnete sie beim Photograph Grundschöttel mit einem Nachschlüssel die Kommode und stahl daraus 51 Mark. Als bei der Diebin Haussuchung gehalten wurde, fanden sich noch mehrere Gegenstände, die sie dem Grundschöttel gestohlen hatte. Außerdem ein Betttuch, welches sie dem Photographen Büsgen, und ein weiteres Betttuch, das sie dem Kaufmann Seeligmann gestohlen hatte. Sie gestand die Diebstähle ein und erhielt zu ihrer Besserung bei Annahme mildernder Umstände 8 Monat Gefängniß. — Eine „Verlobung bei der Laterne" feierte Kaufmann G. K. aus Düsseldorf im Juli. Er traf nämlich auf dem Schwanenmarkt Abends die M. D., verliebte sich und verlobte sich, gab ihr auch als der Treue Unterpfand den Trauring seiner verstorbenen Frau und zwei andere Ringe. Die Liebenden beschlossen nach London auszuwandern und kamen bis Amsterdam. Hier aber fiel der D. plötzlich ein, daß sie nach Düsseldorf zur Controlle müsse und beide kehrten zurück. Die Liebe der D. schien schon verblüht zu sein, obwohl es doch am 30. Juli war; denn sie verließ den K. in Düsseldorf ohne Abschied. Voll Zorn begab sich K. aufs Polizeiamt und machte die Anzeige, die D. habe ihm eine goldene Uhr und Wäsche gestohlen. Dieses war jedoch gelogen, wie K. später selbst eingestand, weshalb ihn die Strafkammer wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilte und der D. das Recht zuerkannte, das Urtheil auf Kosten des K. zu veröffentlichen. — Im Oktober trieb sich der arbeitslose Klempner Peter Kern aus Gladbach in Düsseldorf umher. Sein Freund J. W. gab ihm eine Nacht Obdach und lieh ihm 3 Mark. K. kam am Mittag des 5. Okt. zurück und stahl dem W. 35 Mark. Hiermit noch nicht zufrieden, erbrach der der Dieb am 21. Okt. die Zimmerthür des W. und in dem Zimmer ein Koffer, woraus er noch 115 Mark stahl. Wegen dieser Diebstähle erhielt K. 13 Monate Gefängniß. — Wegen eines Angriffs auf einen Polizeisergeanten wurde Hubert Schlabbers aus Viersen zu 6 Monaten Gefängniß und wegen Werfens mit Steinen gegen ein Haus mit einer Woche Haft bestraft — Peter Hoff aus Viersen erhielt wegen Werfens mit Steinen auf ein Haus und weil er seinen Hund auf einen Polizeisergeanten gehetzt hatte, 2 Wochen Haft, welche durch die Vorhaft für verbüßt erklart wurden. — Am Abend des 8. August lauerten bei Hilden die Ackerer Heinrich Stöcker und Heinrich Hilger auf ihren Kartoffelfeldern auf Diebe. Gegen zehn Uhr kamen zwei Personen auf das Kartoffelfeld. Stöcker und Hilger sprangen auf dieselben zu, erwischten jedoch nur den 16 Jahre alten Wilhelm Rupeter, der andere Bursche lief davon, schoß zweimal auf seine Verfolger und verletzte den Röcker an der Hand. Rupeter bekannte, der davongelaufene Mensch sei der Robert Schlippert gewesen. Heute stand dieser, der Körperverletzung des Röckers angeklagt, vor Gericht, allein der Rupeter sagte heute auf seinen Eid, er habe den andern Mann, der mit ihm auf dem Kartoffelfelde gewesen sei, nicht erkannt, Schlippert sei es nicht gewesen. Es wurde über seine Aussage ein Spezialprotokoll aufgenommen, die Verhandlung vertagt und Schlippert sowohl wie Rupeter sofort verhaftet.

§ Sitzung des Schwurgerichts vom 15. Dez. Auf der Anklagebank saßen heute sechs Personen und zwar 1. Bernhard Vorholt, 40 Jahre alt, Förster, geboren zu Lembeck, wohnend zu Gerresheim, 2. Pliesterer Franz Schmitz, 32 Jahre alt, Wilh. Grund, Tagelöhner, 39 Jahre alt, 4. Christian Jakob Zimmermann, 30 Jahre alt, 5. Peter Königshausen, 32 Jahre alt und Heinrich Königshausen, 30 Jahre alt, beide Tagelöhner und alle fünf in Gerresheim wohnend. Die Anklage gegen diese Personen lautet also: gegen Vorholt, am 4. Mai 1879 zu Gerresheim den Fabrikarbeiter Johann Görtz vorsätzlich getödtet und den Heinrich Königshausen vorsätzlich zu tödten versucht zu haben, gegen die fünf andern Angeklagten: am 4. Mai bei Gerresheim dem Förster Bernhard Vorholt während der Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet und denselben thätlich angegriffen zu haben. — Am 4. Mai Nachmittags gegen 3½ Uhr entstand im Walde bei Gerresheim, am sog. Morper Kopf Feuer. Der von dem Besitzer des Hauses Morp angestellte Förster Vorholt kam herbei, als schon mehrere Personen mit Löschen beschäftigt waren, und schließlich kamen auch die fünf anderen Angeklagten und der Fabrikarbeiter Johann Görtz herbei, welche ausgegangen waren, Eichhörnchennester zu suchen. Auch sie halfen löschen und verlangten, nachdem das Feuer bewältigt war, 3 Mark Trinkgeld. Der Förster antworte ihnen, er würde dem Eigenthümer des Waldes Mittheilung machen, worauf die Sechs ihn baten, ihre Namen zu notiren. Darauf erwiderte der Förster barsch, sie sollten sich aus dem Walde scheeren, vielleicht hätten sie gar das Feuer angelegt. Sie gingen auf Haus Morp zu, von hier wieder rechts vom Kommunalwege ab dem Walde zu in den sog. Kirchenbusch, wo sie sich niedersetzten und sangen. Der Förster machte die Runde durch verschiedene Waldreviere und kam auch Abends gegen 7 Uhr in den Kirchenbusch, wo er die sechs Personen noch antraf und dieselben nochmals aufforderte, den Wald zu verlassen. Nun wurde gegenseitig geschimpft, der Förster begab sich wieder auf den Weg zum Taubenberg, gefolgt von den fünf Angeklagten und Görtz, auf den sog. Pflanzgarten zu über die Rheinische Eisenbahn zum Wege, der von Gerresheim nach Erkrath führt. Wie Vorholt sagt, hätten die Verfolger fortwährend mit Steinen auf ihn geworfen und geschimpft. Am Communalwege auf einem Kornstücke wurden der Förster und Christian Jakob handgemein. Mit Hülfe eines hinzugekommenen Zeugen wurde Jakob zu Boden geworfen und erhielt von dem Vorholt einige Kolbenstöße. Ueber das nun Folgende gehen die Aussagen auseinander. Sicher ist nur, daß Vorholt aus einer Entfernung von 13 Schritten zwei Schüsse auf seine Verfolger abfeuerte, die Doppelflinte war mit Schrott Nr. 3 geladen. Der erste Schuß traf den Heinrich Königshausen in die linke Seite und den linken Arm, der zweite Schuß traf den Fabrikarbeiter Johann Görtz, der sofort todt zusammenfiel. Die Verletzung des Königshausen war ebenfalls gefährlich, derselbe lag 6 Wochen krank zu Bett und behauptet, er sei noch nicht ganz wieder hergestellt.

Durch den Wahrspruch der Geschworenen wurde der Vorholt von aller Anklage freigesprochen und von dem Herrn Vorsitzenden sofort in Freiheit gesetzt. Die fünf andern Angeklagten wurden der Vergehen gegen die §§ 117 und 119 des Strafgesetzbuches für schuldig erklärt, dem Grund, Jakob und Peter Königshausen jedoch mildernde Umstände bewilligt. Das Königliche Schwurgericht verurtheilte den Schmitz und Heinrich Königshausen zu 3 Monaten, die übrigen Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß, außerdem haben die fünf Verurtheilten die Kosten ihrer Vertheidigung und ein Viertel der Untersuchungskosten solidarisch zu tragen. Die Verhandlung endete Abends 10 Uhr.

* **Rimbeck,** 12. Dez. In der Dannenbaum'schen Mühle bei Bahnhof Scherfede ist am 7. d. Abends gegen 9 Uhr eine Köchin, als sie Wasser holen wollte, ausgeglitten und unter das Eis gerathen. Dieselbe ist seitdem unaufhörlich gesucht worden, aber bis jetzt noch nicht aufgefunden.

* **Oberhausen,** 13. Dez. Wie der „Rhein- u. Ruhrztg." von hier mitgetheilt wird, ist der Vorstand des „Deutschen Vereins hierselbst zu einer Sitzung geladen mit der Tagesordnung: „Auflösung des Vereins".

** **Bonn,** 14. Dez. Gestern Morgen ist der Senior der Bonner Universität, Professor Ferdinand Walter, 85 Jahre alt, verschieden. Geboren zu Wetzlar 1794, machte Walter, noch nicht 19jährig, 1813 den Befreiungskrieg mit als Begleiter eines russischen Obersten, Commandeurs eines Kosakenregiments. Nach Beendigung des Krieges studierte er in Heidelberg Jurisprudenz, habilitirte sich dort nach Absolvirung seiner Studien als Docent in den Rechtswissenschaften 1818 und wurde schon im folgenden Jahre als Professor der Rechte an die neugegründete Universität Bonn berufen, welcher er seitdem ununterbrochen angehört hat.

Prof. Walter hat sich als Gelehrter namentlich dadurch ein großes Verdienst erworben, daß er, ein treuer Sohn der katholischen Kirche, das Kirchenrecht nicht wie damals üblich in josephinischem (staatskatholischem) Sinne, sondern nach strengkatholischen Grundsätzen und dabei in höchst anziehender, geistreicher Weise wissenschaftlich behandelte. Sein „Lehrbuch des Kirchenrechts" (1. Auflage 1822, 14. Aufl. 1871), ist in Deutschland geradezu bahnbrechend gewesen und auch in mehrere fremde Sprachen übersetzt worden. Man darf wohl sagen: Walter ist für die Wissenschaft des kath. Kirchenrechts geworden, was Möhler für die kath. Theologie gewesen. — Das letzte Jahrzehnt seines Lebens wurde dem greisen Gelehrten durch ein Augenleiden verbittert, das sich zu fast vollständiger Erblindung steigerte.

* **Werden,** 14. Dez. Seit einigen Tagen ist auf Zeche „Wasserschneppe" nach sechsmonatlicher Unterbrechung die Förderung wieder aufgenommen. — Einen drastischen Commentar zu dem geflügelten Worte: „Ländlich! sittlich!" lieferte, wie die „Ess. Vtzg." meldet, die letzte Schöffengerichts-Sitzung bei dem diesseitigen Amtsgerichte. Der die Sitzung leitende Amtsrichter sah sich nämlich während derselben genöthigt, einem Schöffen durch den Castellan die Stelle zeigen zu lassen, wo der Spucknapf steht.

* **Wesel,** 12. Dez. „Heute Morgen," schreibt die „Weseler Volkszeitung" in eigener Angelegenheit, „fand vor dem hiesigen Schöffengericht die Verhandlung gegen den Redacteur der „Weseler Volksztg." statt. Herr Bürgermeister Bock von Emmerich fühlte sich nämlich beleidigt durch einen Bericht über eine Stadtverordneten-Versammlung, worin Herr Bock zugab, daß er deshalb den Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Fackeldey als Beigeordneten der Stadt Emmerich nicht empfohlen habe, weil er einer Partei (Centrum) angehöre, welche „reichsfeindliche" Tendenzen verfolge. Der Staatsanwalt beantragte 150 Mark Geldstrafe, das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Tenors des Erkenntnisses in der „Weseler Volksztg."

* **Lippstadt,** 13. Dez. Ueber ein eigenthümliches Leichenbegängniß berichtet man der „Köln. Volksztg.": Ein bereits hochbetagter „Handwerksbursch" hatte sich auf dem Stroh im Stalle der Herberge placirt, oder war dort placirt worden; und am andern Morgen war er erfroren. Die Leiche wurde zum protestantischen Krankenhause gebracht, von wo aus die Beerdigung stattfand. Dem Sarge folgten einige vierzig reisende Handwerksburschen. Am Schlusse der Leichenrede ladete der protestantische Pastor Dreieichmann, welcher die Beerdigung vornahm, die Handwerksburschen ein, sich zu seiner Wohnung zu begeben. Daselbst gab er einem Jeden 20 Pfennig und warnte sie in einer Ansprache vor dem leichtfertigen Schnapstrinken.

Vermischtes.

* Aus Dortmund wird geschrieben, daß dem dortigen Krankenhause ein Handwerksbursche übergeben wurde, dem beide Beine vollständig erfroren waren, so daß der Arzt dieselben amputiren mußte. Gleichzeitig kommt die Nachricht von Gießen, daß die sog. Handwerksburschen-Krankheit wieder ausgebrochen und augenblicklich 21 solcher Kranken in dem städtischen Hospital untergebracht sind. Einer davon ist bereits gestorben.

Es gingen ferner ein:

Für Oberschlesien:

Gesammelt beim Stiftungsfest des **Gesangvereins „Eintracht" in Hamm** 20 Mark 50 Pfg. Ungenannt 6 Mark. W. A. 10 Mark. Ungenannt aus Mettmann 5 M. J. B. aus Hamm 3 M.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 16. Dez. 1879.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	23 50	Aveel 100 Kil.	24 20
„ 2. „	21 30	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	7 20
Roggen 1.	18 20	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	17 20	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	16 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	155 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen	16 50	Kleie à 50 Kilo	5 80
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	34 —
Rapssamen	25 70		
Hafer	14 20		

Wasserstands-Nachrichten.

Deutz, 15. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel: 1,49 M., stand gestern 1,45 Meter.

Das Treibeis bedeckt 0,25 des Rheines. 4 Grad Kälte. Wind Süd-Ost.

Coblenz, 15. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,12 M., stand gestern 1,90 M.

Am Eisgang hat sich nichts verändert. 9½ Gr. Kälte.

Oberwesel, 15. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 3,9 M., stand gestern 3,8 M.

Das Rheineis steht geschlossen von der Loreley aufwärts bis Bingen.

Remagen, 15. Dez., Morgens 9 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 1,83 Meter.

Treibeis unverändert.

Düsseldorf, 16. Dez., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 1,63 M., stand gestern Morgen 1,63 M. Wind SO. Luftwärme — 7. Barometer 28—5.

Das Treibeis hat sich vermehrt. Es wird mit Dampfschiff und Schalden übergefahren.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

von

J. LOEWENTHAL,

Düsseldorf, Nr. 1 Berger- und Wallstraßen-Ecke Nr. 1, Düsseldorf.

Die in Masse angesammelten

RESTE in Kleiderstoffen von 1—15 Meter,
RESTE in schwarzen und couleurten Cachemires von 2—10 Meter,
RESTE in Cattunen, Leinen und Gardinen in allen Längen,

werden zur **Hälfte des Einkaufspreises** abgegeben. — Gleichzeitig empfehle mein assortirtes Lager

Costumes, Winter- u. Regenmäntel, Morgen- u. Unterröcken, schwarz. u. gewirkt. Châles

zu **Weihnachts-Geschenken** geeignet, im **Preise bedeutend ermäßigt.** — Besonders mache noch auf mein **großes Lager** in **Herren-Confection, Tuchen und Bukskins** aufmerksam, und habe ich, um in dieser Saison **vollständig zu räumen, nochmals die Preise reducirt.**

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden erstatten wir hiermit die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Gross- u. Schwiegermutter,

Wittwe Anna Maria Irmen

geb. **Eyckeler,**

am Sonntag, den 14. d. M., Mittags gegen 1 Uhr, sanft dem Herrn entschlafen ist. Sie starb nach dreitägigem Leiden in Folge eines Gehirnschlagflusses, mit den Heilsmitteln unserer heil. röm.-kath. Kirche versehen, im 69. Jahre ihres Lebens.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 16. Dez. 1879.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause Klosterstrasse 112 aus statt. Die heil. Messen werden Donnerstag, Freitag und Samstag, Morgens 1/2 8 Uhr, in der Franziskaner Klosterkirche gehalten, wozu wir freundlichst einladen.

Todes-Anzeige.

Der langjährige hochverdiente Armenarzt, Herr

Sanitätsrath

Dr. Ebermaier

ist am Samstag, den 13. d. Mts. plötzlich in Folge eines Herzschlages verschieden.

Die Armenverwaltung verliert in dem Heimgegangenen einen vielbewährten sachkundigen und pflichttreuen Mitarbeiter; die Armen seines Bezirks einen stets hülfsbereiten Arzt und Rathgeber.

Ehre seinem Andenken.

Düsseldorf, 15. Dezbr. 1879.

Die städt. Armendeputation:
Dr. Ed. Bausch.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. d. Mts., Nachmittags 2/2 3 Uhr, vom Sterbehause Alleestraße aus, statt, und werden die Mitglieder und Organe der Armenverwaltung zu reger Betheiligung eingeladen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 1/2 Uhr verschied nach längerem Leiden, im 62. Lebensjahre, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- u. Großvater,

Karl Aug. Adolph Müller,

sanft und gottergeben in ein besseres Jenseits.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 15. Dez. 1879.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt, wozu Verwandte Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Sterbehaus: Klosterstr. 36.

Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß heute Morgen 7 Uhr unser Söhnchen

Hans

im Alter von drei Monaten gestorben ist.

Conrad Kiesel u. Frau.

Düsseldorf, 16. Dez. 1879.

Auf Grund des § 26 der Städteordnung vom 15. Mai 1856 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei der am 12. d. M. stattgehabten engern Wahl in der Abtheilung der Ackerer Ferdinand Berg zum Stadtverordneten gewählt worden ist.

Gerresheim, 13. Dezbr. 1879.

Der Bürgermeister **Bender.**

Dünger-Verkauf.

Am Donnerstag, den 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr

soll auf dem südlichen Caserneuhofe der Neustädter Caserne der Pferdedünger der 5. Escadron 2. Westf. Husaren-Regts. Nr. 11 öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden. 332

Ein ordentlicher Bäckerlehrling gesucht. N. in d. E. d. Bl. 552

Aufruf

für die Nothleidenden in Oberschlesien.

Der Nothstand, von welchem größere Gebiete der Provinz Oberschlesien heimgesucht worden, hat das Mitgefühl in den weitesten Kreisen unseres Vaterlandes wachgerufen.

Auch von hier aus ist schon, Dank der durch die Presse gegebenen Anregung, manche Liebesgabe zur Linderung der Noth nach Oberschlesien gesandt.

Aber weitere und möglichst schnelle Hülfe ist bei der täglich steigenden Noth dringend erforderlich.

Im Anschluß an den Aufruf des Herrn Regierungs-Präsidenten wenden sich deßhalb die Unterzeichneten vertrauensvoll an den stets bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Düsseldorfs mit der herzlichen Bitte um Beiträge an Geld und brauchbaren Kleidungsstücken.

Zur Aufnahme von Geldbeiträgen sind sämmtliche Comitemitglieder, sowie die Stadtkasse bereit.

Kleidungsstücke bitten wir im Feuerwehr-Depot, Academiestr. Nr. 5, abzuliefern.

Ueber die empfangenen Gaben werden wir durch die öffentlichen Blätter quittiren.

Düsseldorf, den 16. Dezember 1879.

Das Comite

zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien:
Becker, Oberbürgermeister. **Baum,** Geheimer-Commerzienrath. **Gustav Bloem,** Fabrikant. **H. A. Bueck,** General-Secretair. **A. Courth,** Assessor a. D. **Rud. Lupp,** Handelskammer-Präsident. **Pfeiffer,** Commerzienrath. **Schauseil,** Rechts-Anwalt.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Eheversprechen. Schauspieler Wilh. Jos. Meillowitsch und Emma vom Hau, b. v. h. — Anstr. Joh. Jost u. Clara Wedel, b. v. h. — Tgl. Heinrich Schmalt u. Anna Maria Nachtschein, b. v. h. — Metalldreh. Peter Labs u. Elis. van Geul, b. v. h. — Hauptlehrer Karl Schulz u. Cathar. Herriger, e. v. h., l. v. Krefeld. — Schlosser Heinrich Jos. Uhrmacher u. Elis. Herkenrath, e. v. Linz, l. v. Wiesdorf. — Rentn. Jacob Franken u. Maria Louise Mathilde Hendrichs, e. v. h., l. v. Eupen. — Schlosser Johann Jos. Engel u. Cath. Hatting, e. v. h., l. v. Deutz. — Kaufmann Georg Ferd. Wilhelm Meyer u. Louise Bertha Cäsar, b. v. Oberstein. — Kutscher Anton Schäfer u. Auguste Heukelbach, b. v. h. — Fabrikarb. Heinrich Hilger u. Sibilla Preute, Wittwe des Kutschers Gerh. Höh, b. v. h. — Fabrikarbeit. Theodor Buttermann u. Elisabeth Tilgier, b. v. h. — Fabrikarbeiter Heinrich Evertz u. Elis. Görtz, Wittwe des Klempners Eduard Schmitz, e. v. Mörsenbroich, l. v. Duisburg. — Eisendreher Wilh. Königshausen u. Anna Boß, b. v. h. — Schneider Peter Reuters u. Gertrud Cremer, b. v. Grafenberg. — Tapezierer Friedrich Zimmermann u. Maria Hütten, b. v. h. — Bergmann Carl Friedrich Rudolph u. Gertr. Dubesing, b. v. Altenessen. — Kaufm. Gustav Thöing u. Theresia Cäcilie Piron, e. v. h., l. v. Köln.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines gesunden

Mädchens

wurden hoch erfreut
Joh. Hub. Schillings nebst Frau.
Oberbilk, den 15. Dez 1879

August Dreesbach,
Natalie Dreesbach
geb. Müller,
VERMÄHLTE.
Mannheim, den 16. Dezbr. 1879.

Ein ord. mit jährig. Zeugn. versehenes Mädchen, welch. die Küche u. alle Hausarb. gut verst., s. St. bis 15. Jan. b. f. Herrsch. N. i. d. E. 153

Eine Wittwe in Oberbilk s. Kunden z. Nähen alter und neuer Kleidungsstücke in u. außer d. Hause. Kölnerstraße 277.

Bekanntmachung.

Bei den Schulen in der Kreuzstraße, in der Hildenerstraße und in der Eller- und Höhenstraße, für letztere beiden gemeinschaftlich, soll zum 1. April k. J. je ein Kastellan angestellt werden.

Das Einkommen beträgt, neben freier Wohnung im Schulgebäude und freiem Brand, bezw. 450, 360 und 500 M. jährlich.

Bewerber wollen ihre Gesuche, in welchen eine der drei Stellen als die event. zu übernehmende bezeichnet sein muß, sammt Zeugnissen und Lebenslauf binnen 14 Tagen dem Unterzeichneten einreichen, aber jede persönliche Vorstellung bis auf Weitenes unterlassen.

Düsseldorf, den 10. Dez. 1879.

Der Oberbürgermeister:
336 **Becker.**

Bekanntmachung

Die heftige Kälte und die sich mehrende Noth der ärmeren Bewohner unserer Stadt machen fortdauernd erhebliche Mehraufwendungen von Seiten der Armenverwaltung nöthig, namentlich an Brennmaterialien und Brod, so daß allein im Laufe der letzten 8 Tage über 4000 Stück Kohlenkarten a 1/2 Scheffel ausgegeben worden sind. Trotz der Bemühungen der Herren Armenpfleger und Bezirksvorsteher, solche Anweisungen nur in die Hände wirklich Bedürftiger gelangen zu lassen, hat doch leider wiederum wie auch in früheren Jahren — mehrfach constatirt werden können, daß in schmählicher und sträflicher Weise Mißbrauch und Handel damit getrieben worden ist, und sogar einzelne Gewerbtreibende sich nicht gescheut haben, solches verwerfliche Treiben zu begünstigen, was schließlich dahin führen muß, daß derartige Vertheilungen Seitens der Armenverwaltung eingestellt werden und dann den Unschuldige mit dem Schuldigen leiden muß.

Die Bürgerschaft wird dringend gebeten die Armenverwaltung in dem Bemühen zur Erhaltung einer geordneten Armenpflege dahin unterstützen zu wollen, daß sie mißbräuchliche Verwendung von Armenunterstützungen, — welcher Art sie immer sein mögen, — mir gefälligst schleunigst zur Anzeige bringe.

Düsseldorf, den 14. Dez. 1879.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Dr. Ed. Bausch.**

Bekanntmachung.

Die hiesige **Gemeinde-Jagd** wird

Montag, den 5. Jan. 1880, Morgens 11 Uhr,

im Rathhaussaale in sechs Parzellen, auf sechs, mit dem 1. April k. J. beginnende Jahre öffentlich verpachtet werden. Die näheren Bedingungen und die Karte über die Eintheilung der Jagdbezirke liegen auf dem Rathhause, Stube Nr. 6, zur Einsicht offen. 916

Düsseldorf, 28. Nov. 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete **Friederich.**

Einigen Kindern kann noch gründl. Clavierunterricht erth. werden. Honorar Nebensache. N. i. d. Exp. 257

Eine erf. Krankenwärter m. guten Zeugn. sucht St. bei ein. krank. o. ält. Herrn. Ausk. Bolkerst. 61. 229

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen sucht baldigst

Commisstelle

in einer Destillerie oder in einem Colonialwaaren-Geschäft. Frc.-Off. u. C. M. 55 bef. d. E. d. Bl. 287

Lehrling gesucht. **W. Fink,** 270 Marienstraße 18.

Bäckerlehrlehrling gesucht. Grob- u. Feinbäckerei Ratingerstr. 37.

Ein kräftiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit mit gut. Zeugnissen gesucht.
341 Neubrückstraße 12.

Ein braves Mädchen für einige Stunden täglich gesucht. Näh. Communicationsstraße 6.

Ein junges Mädchen zu einem Kinde und für Hausarbeit sofort gesucht. Bahnstraße 59.

Ord. Mädchen m. g. Z. für Küche u. Hausarb. f. s. St. Sedanstr. 10.

Ein braves Kindermädchen gesucht. Carlsplatz 17, 1. Etage.

Eine ält. Person, w. selbstst. eine H. zu f. v. u. die Hausa. m. übern., s. St. b. ein. ält. H. N. Wallst. 19, 2. E.

Ein Mädchen für häusl. Arbeit sofort gesucht. Andreasstr. 31.

---

1 Näherin s. Kund. in u. auß. d. Hause. Kurzestraße 15.

Ein brav. kath. Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht.
F. Muhl, Thalstraße 11.

Ein anst. Mädchen von Auswärts, im Alter von 16 bis 17 Jahr., (kath.), aus achtb. Familie, wird für ein Colonialwaaren-Geschäft in die Lehre ges. Näh. in der Exp. 340

10–15 Dienstmädchen gesucht. Kleesattel, Oberstr. 22.

---

2 lange Karren und ein Pflug stehen zu verkaufen.
317 Hamm 236. **Fr. Thur.**

Verschiedene jur. theol. griech. u. römische Classiker werden billig abgegeben. Näheres zu erfragen bei **Kessel,** Mittelstraße 23. 329

Ein geschliff. Ofen u. Trommel u. Pfeife zu verk. Oststr. 112.

---

4 schöne Stuben in der 1. Etage zu verm. Pempelforterstr. 90.

Eine frisch melke Kuh zu verkf. bei **Th. Keulerz** in Rath. 349

Schultornister

und **Mädchentaschen** solid und billig zu haben bei **E. Bleicher,** Sattler und Polsterer, Hundsr. 40.

Aechten holländischen

Genever,

per Literflasche M. 1,20.
H. F. Joosten,
291 Kreuzstraße 14.

Strickjaquetten,

pro Pfund-Abnahme gegen Casse zu en gros-Preisen bei
Joseph Otten,
194 Kreuzstraße 69.

---

987 **Aepfel.**

Alle Sorten **Tafel- u. Kochäpfel,** von 10 Pfg. per Pfd. an empfiehlt **H. Linden,** Kreuzstr. 9.

Geld-Lotterie 546

zum Neubau einer kath. Kirche in **Bad Kissingen.**

Staatlich genehmigt.

Hauptgewinn M. 45,000, 2mal M. 12,000, 3mal M. 6000 2c. 2c. 11800 Loose gewinnen M. 230,000 baar Geld. Oeffentliche Ziehung 24. Februar 1880. Loose zu 2 Mark versendet gegen vorherige Posteinzahlung die General-Agentur **A. & B. Schuler** in Zweibrücken.

Tuche und Bukskins

empfiehlt bei reichhaltiger Auswahl in deutschen, französischen u. engl. Waaren, en detail zu en gros-Preisen. **Gust. Schmachtenberg,**
362 Kreuzstraße 63.

Kartoffeln!

Sämmtliche Sorten Kartoffeln zum Einkellern, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt billigst und franco Haus 25

Joseph Kreuter,
Kartoffel-Handlung,
Rheinort Nr. 4.

Gewaschener Coaks, per Fuhre 35 Scheffel, wird geliefert franco an's Haus für 6 Mark. Bestell. werden angenommen Kasernenstr. 37 und Bergerstraße 27. 333

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Hohestraße 18 eine

Schweine-Metzgerei

und halte mich bei guter Waare und reeller Bedienung den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
335 **Louis Krüll.**

Cölnerstraße 23 ist ein Unterhaus zu vermiethen. Näheres bei **H. Metzger,** Mittelstraße 20.

Doppel-Pony billig zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl. 285

Ca. 40 Stück gute Oelgemälde einzeln oder zus. bill. zu verkaufen. Ratingerstraße 7. 196

Coupé

fast neu, verh. sehr billig zu verk.
268 **Kirchplatz 5.**

Ein guterhaltener Mantelofen bill. zu verk. Schadowstr. 40a. 292

Schöne billige Aepfel zu kaufen. Derendorferstraße 87.

Schlosserwerkzeug nebst Drehbank zu kaufen ges. N. i. d. E. 326

Spezerei-Ladeneinrichtung billig zu verk. Kasernenstraße 35. 325

Einige gebr. Oefen zu verk. Coaks-Ofenkauf- u. leihweise. Kurzestr. 11.

Großer Weihnachtsausverkauf

von

Geschw. Alsberg,

Nr. 2, Breite- und Grabenstrassen-Ecke Nr. 2.

Wir haben die Preise unserer **Kleiderstoffe, Winter- u. Regenmäntel, Morgen- u. Unterröcke, fertigen Costumes &c.** bedeutend ermässigt u. die noch vorräthigen **Sommerstoffe,** sowie

Pariser Modell-Costumes

für die Hälfte der Preise notirt.

Auch machen wir auf eine grosse Partie **Reste Kleiderstoffe** in jeder Grösse aufmerksam.

CONCERT

des

Männer-Gesang-Vereins Germania

zum Besten der Armen

am 1. Weihnachtstage, Nachmittags 4 Uhr, in der Flora.

Entree à Person 50 Pfg.

Karten sind zu haben bei den Herren Wirthen Grünenthal, Erkens, Schäfer, Spellmann, Nillges, Iven, Reiffurth und von Endt in der Friedrichsstadt, Schmitz und Zimmer in Bilk. 351

Technisches Bureau für Hochbau u. Canalbau.

Verlegte Bureau und Wohnung in mein Haus

Ecke Immermann- u. Charlottenstraße 37.

Bei vorkommenden Anlagen halte mich bestens empfohlen.

Fr. Jos. Baumhögger,
Architect und Bauunternehmer.
354

Zum Besuche der diesjährigen reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

ladet ergebenst ein

Richard van den Bergh,
58 Graben- u. Casernenstraßen-Ecke 9.

Sämmtliche Artikel für Damen und Herren-Schneiderei verkaufe ich im Detail zu En gros-Preisen. 101
Franz Stevens, Bastionsstr. 8, nahe der Casernenstr.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle eine reiche Auswahl in

feinen Kleiderbürsten, Haarbürsten, Taschenbürsten in Stahl und Haaren 2c., **ferner Schildpatt-Aufsteckkämme, Frisirkämme, Pfeile, Pariser Steh- und Handspiegel, Federstauber, alle Sorten Seifen und Parfümerien sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.**

330 **Mathias Kessel,** Mittelstraße Nr. 23.

Freiwill. Gold-, Silber- & Juwelenverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts läßt Herr Juwelier J. J. Schmitz zu Düsseldorf Hohestraße 49, am

Mittwoch, den 17. Dezbr. und die folgenden Tage, Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr,

sämmtliche Gold- und Silbersachen, als: Service, Tafelaufsätze, Frucht- und Zuckerschaalen, Zuckerdosen, Einsätze, Brodkörbe, Becher, Leuchter, Messer, Gabel, Löffel 2c., ferner gold. Brochen, Ohrringe, Medaillons, Kreuze, Ketten, Ringe, Armbänder, Brillen, silb. und gold. Uhren, Brillanten und Diamantsachen, öffentlich meistbietend versteigern. Ebendaselbst Glas-Glocken, Ladenschrank, Theke und halbrunde Glaskasten und Verschiedenes.

F. W. Hovestadt, Auctionator.

Weihnachtslichte

in **Stearin und Wachs,** empfiehlt billigst die

Farb-Materialw.-Handlung,
von **Hubert Krings & Comp.,**
232 Friedrichsstraße 12.

Fein süß Apfelkraut,
per Pfd. 34 Pf.,

Fein sauer Apfelkraut,
per Pfd. 28 Pf.,

bei **F. von Meurers Nachfolger,**
191 Bolkerstraße 30.

The Singer Manufacturing Co., New-York.

Alle früheren Jahre überflügelt!

356,432 Original Singer Nähmaschinen

im vorigen Jahre verkauft oder nahezu

1000 Maschinen pro Tag.

Dieser enorme Absatz und die stete Zunahme im Verkauf, wie keine anderweitige Fabrik solche auch nur annähernd aufzuweisen hat, liefert den besten und sprechendsten Beweis, daß unter allen andern ausgebotenen Maschinen keine existirt, die sich an Güte, Leistungsfähigkeit, leichter Handhabung und vorzüglicher Construction mit den Original Singer Nähmaschinen vergleichen läßt und so allgemein beliebt ist, wie diese.

Um die Anschaffung dieser für den Haushalt wie für den Gewerbebetrieb gleich vorzüglichen Maschinen Jedem zu ermöglichen, werden dieselben gegen wöchentliche Zahlungen von M. 2 an abgegeben, und alte und nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Zahlung genommen. Vollständige Garantie wird geleistet und Unterricht gratis ertheilt.

Nur ächt, **wenn die Maschinen vorstehende Fabrikmarke, sowie auf dem Arm derselben die Firma „The Singer Manufacturing Co." tragen und von einem mit meiner Unterschrift „G. Neidlinger" versehenen Garantieschein begleitet sind, alle sonst unter dem Namen „Singer" ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.** 192

G. Neidlinger, Düsseldorf, Schadowstr. 40.

Brennerei von Wedekind, Nordhausen,

Unbedingt reell! gegründet anno 1770. Unbedingt reell!

Erinnert daran, daß sie nicht reisen läßt, Aufträge durch ihre resp. Vertreter **für Düsseldorf und Umgegend: Herr Jos. Beckmann, Düsseldorf,** oder per Postkarte erbittet und daß sie die Preisberichte ihres **Kornbranntweines** alter Brennart franco versendet. Waggonweise Verladung auf allen Hauptstrecken. Die Fässer ihrer Böttcherei sind die besten und billigsten. 255

Handschuhe,

passendes Weihnachts-Geschenk,
eigenes Fabrikat, große Auswahl,
zu herabgesetzten Preisen. Nur reelle, elegante Waare unter Garantie.
Handschuh-Fabrik von 45

Theodor Mangold.

Grabenstraße 9, **Düsseldorf,** Grabenstraße 9.

Kamin-Klapp-Stühlchen,
Fuss-Schemel
mit und ohne Wärmeflasche,
Wagen - Wärm - Flaschen,
Manilla-Tischdeken
mit reicher farbiger Borde,
Angora - Felle in allen Farben

ganz neu!
billigst!
zu Fest-Geschenken
sehr geeignet!
bei 182

Adolf Liertz,
Schadowplatz Nr. 5.

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen in Portemonnaies, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Albums, Briefmappen, Necessaires, Damentaschen, Courirtaschen, Reisetaschen, Enveloppes und Visites in echt Juchten und Saffian, Rauchservices, Schreibzeugen, Handschuhkasten, Nähkasten, Thee- und Tabaks-Kasten und Dosen, Spazierstöcken, Cigarren-Spitzen, Manchettenknöpfen, Damenschmucksachen, Medaillons, Brochen, Kreuzen u. Garnituren, Damenketten und oxydirten Uhrketten 2c. bei 852

C. Irrgarten, Mittelstraße 5.

Dombauloose

bei

Karl Klein,
77 Harold[illegible]straße 19.

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Dienstag, den 16. Dezember 1879.
72. Vorstellung im Abonnement.
Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind.
Musik von C. M. v. Weber.
Mittwoch, den 17. Dezember 1879.
73. Vorstellung im Abonnement.
Zum 2. Male:
Aschenbrödel, oder: Der gläserne Pantoffel.
Phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Abtheilung von C. A. Görner.
Musik von Stiegmann.

Gesang-Quartett-Verein zu Gerresheim.
Donnerstag, den 18. Dez. cr. Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

Abrechnung pro 1879 und Neuwahl des Vorstandes. **Der Vorstand.**

Nach Hamm.

Vivat Adelheid!

Dem immer munteren und fidelen Fräulein

Adelheid Mar.

ein dreifach donnerndes Lebehoch zum heutigen Namensfeste.

Zu Deinem hohen Namensfeste
Erschalle unser Jubellied,
Dir gute Schwester uns die beste,
Auf die das Herz in Liebe sieht,
Bei mir kommt's auf's Wort nicht an:
Drum singe ich wie Jedermann:
Lustig, lustig trallerallera,
Hühd es dem Adelheidche sein Namenstag.

Die Bekannten.

Billig!

Wegen Räumung des Kellers Neußerstraße 27 werden daselbst abgegeben von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr

Kartoffeln

per Ctr. 2 Mark.

Große Auswahl schönster

Christbäume

bei **W. Karsch,** Bolkerstraße 32
338 neben der evang. Kirche.

Künstl. Zähne und Gebisse werden von mir nach anerkannt **bester** amerik. Methode, **absolut brauchbar, bequem, dauerhaft, leicht** und durchaus **fest** sitzend **ohne** die noch vorhandenen Wurzeln zu entfernen, **schmerzlos** eingesetzt.

G. Gerhards, amerik. Zahnarzt,
599 Jägerhofstraße 17, 1. Etage.

Börse zu Düsseldorf.
Coursbericht v. 15. Dezb. 1879.

	M.*)
A. Kohlen und Koaks.	
1. Foerder-Gaskohle	7,00— 7,[illegible]
2. Flammkohle	6,20— 6,[illegible]
3. Fettkohle	5,80— 6,[illegible]
4. Magerkohle	5,40— 6,[illegible]
5. Stückkohle, Flamm-	9,00—10,[illegible]
Fettstückkohlen	9,00—10,[illegible]
6. Gewaschene Nußkohle I.	8,40— 9,[illegible]
II.	7,00— 7,[illegible]
(Fett) III.	6,00— 6,[illegible]
7. Gruskohle	4,20— 4,[illegible]
8. Koakskohle	5,00— 5,[illegible]
9. Koaks I. Qual.	13,00—15,[illegible]
10. Koaks II. „	10,00—11,[illegible]
B. Roheisen.	
1. Spiegeleisen Ia.	95,00—100,[illegible]
IIa.	86,00— 90,[illegible]
2. Weißstrahliges Eisen I. Qu.	75,00— 80,[illegible]
3. Weißstrahliges Eisen II. Qu.	
4. Luxemburger Roheisen	60,00
5. Holzkohlenroheisen	100,00
6. Gießereieisen I. Qual.	75,00— 78,[illegible]
7. Gießereieisen II. „	71,00— 74,[illegible]
8. III. „	67,00— 70,[illegible]
9. Englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort	64,50—65,[illegible]
10. Englisches Bessemer-Eisen loco Verschiffungshafen	90,00— 95,[illegible]
11. Deutsches Bessemer-Eisen	95,00—100,[illegible]
C. Stabeisen (Grundpreise).	
1. Gewöhnliches Stabeisen	135,00—140,[illegible]
2. Feinkorneisen	150,00—165,[illegible]
D. Bleche (Grundpreise).	
1. Gewöhnliche Bleche	195,00—200,[illegible]
2. Kesselbleche	210,00
3. Dünne Bleche	230,00

*) Berechnung in Mark pro 1000 Kilo [illegible] wo nicht anders bemerkt, loco Werk.

Pinscherhund mit Halsband und Kette zugelauf. Suitbertusstr. 1[illegible]

Eine Pferdedecke, gez. Nr. 72 vom Jägerhof bis zur Düsselthalerstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schadowstraße 74.

Weihnachts-Ausverkauf von J. H. Uhlenbroich,

Bolkerstrasse 14. **Bolkerstrasse 14.**

ZU FEST-GESCHENKEN

haben wir unsere bekannt billigen Preise in **Kleider-Stoffen** noch bedeutend heruntergesetzt.

Eine grosse Partie Reste werden für die Hälfte abgegeben.

Winter- und Regen-Mäntel in grosser Auswahl.